

Zeichen: CW

**Vfg.**

**Anfrage des Vorsitzenden des Ausschusses für Kultur und Denkmalpflege Detlev Stolzenberg an die Abt. Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck zum Sachkenntnisstand der Beeinträchtigung des substanziellen Denkmalbestandes der Einzeldenkmale Mengstraße 4 und 6 (Buddenbrookhaus)**

1. Vermerk

- A) Grundlage der Beantwortung ist zunächst eine nochmalige kurze Darstellung des Denkmalbestandes der beiden Häuser.

Mengstraße 4:

- Straßenfassade: Reich gestaltete barocke Fassade und bildnerischer Schmuck von dem Bildhauer Diedrich Jürgen Boy. Die Fassade mit ihren denkmalkonstituierenden Bestandteilen ist in einem weitgehend originären Zustand aus der Zeit der Erbauung von 1758
- Kelleranlage: Einer der wenigen seit dem Mittelalter in verschiedenen Ausbaustufen erhaltenen Beispiele eines großzügigen Kellers in einem der großen Dielenhäuser auf breitem Grundstück in prominenter Lage gegenüber von St. Marien und Rathaus
- Brandwand: Nahezu in voller Länge und etwas über die Höhe des ehemaligen Erdgeschosses hinaus mit mittelalterlicher Nische und Spur der Anzahnung des mittelalterlichen Rückgiebels erhalten

Mengstraße 6:

- Straßenfassade: Ursprünglich als breite Fassade mit gotischem Treppengiebel aus drei Staffeln geplante und in der Fischstraße 19 im frühen 14. Jahrhundert ausgeführte Backsteinfassade mit reichen Blendprofilierungen. Nach der Zerstörung des Gebäudes in der Fischstraße wurde die von den Zerstörungen verschonte Fassade rückgebaut und in der Mengstraße 6 wiederaufgebaut. Der ursprünglich substanziell-bauliche Charakter des gotischen Giebels wurde durch den Rückbau zerstört. Mit dem Wiederaufbau in der Mengstraße bilden die mittelalterlichen Baumaterialien zusammen mit der an die Parzelle angepassten Fassadenerscheinung ein Baudenkmal des Wiederaufbaus der 1950er Jahre nach den Zerstörungen des zweiten Weltkriegs.
- Kelleranlage: In drei Zonen aufgeteilter Gewölbekeller des 13. und 18. Jahrhunderts auf einer Grundfläche von ca. 23 m x 12 m. Mittelalterlicher Kreuzgratgewölbekeller auf 4 quadratischen Pfeilern im Süden und drei quadratischen Pfeilern im Norden. Dazwischen liegt ein später im 18. Jahrhundert ergänzter Gewölbekeller mit gebustem Kreuzgratgewölben und Gurtbögen. Im 2. Joch des südlichen Kellergewölbes an der westlichen Brandmauer wahrscheinlich Rest einer Hypokaustenanlage unterhalb der ehemaligen Dornse.
- Brandwand: siehe Mengstraße 4

Der Denkmalwert der Häuser 4 und 6 wird durch die herausragende Bedeutung der historischen Gebäudeteilreste bestehend aus Kelleranlagen, Fassaden und Brandwand definiert.

B) Planerische Maßnahmen des Projektes BBH die als maßgebliche Eingriffe in den historischen Bestand zu bewerten sind.

1. Haustechnische Leitungsführung im KG. Durch die Leitungsführung muss der komplette historische Fußboden mit den Gotland-Platten und die weiteren darunterliegenden historischen Schichten aufgenommen werden.
2. Statische Ertüchtigung und Neuschaffung eines Tragsystems für den oberirdischen Neubau. Das Tragwerk des Neubaus des BBHs sollen durch die historischen Pfeiler der Gewölbekeller des 13. und 18. Jahrhunderts geführt werden. Des Weiteren werden quer-aussteifende Elemente die Brandwand durchdringen. Diese Maßnahme hängt ursächlich sowohl mit der Verlegung der Parkhauszufahrt als auch mit dem Volumen des Museumsneubaus zusammen.
3. Weitere mit der Planung verbundene Eingriffe: Treppenführung mit Rückbau von Teilen des Gewölbekellers des 13. Jahrhunderts. Durchdringungen mittelalterlicher Wandstrukturen und der mittelalterlichen Brandwand.

Denkmalfachliche Einordnung der planerischen Maßnahmen 1. bis 3.:

Zu 1.)

Denkmalfachlich bedeutet die Aufnahme der Gotland-Platten, deren seitliches lagern und der Wiedereinbau eine erhebliche Veränderung an sowie ggfs. einen deutlichen Verlust originärer Substanz, die schützenswert ist. Die Maßnahme wird jedoch in die gesamte kritische Bewertung aller denkmalrelevanten Baumaßnahmen aufgenommen und dort abschließend denkmalfachlich eingeordnet.

Bewertung einer möglichen Vermeidbarkeit und mögliche Alternative:

Die technischen Anforderungen an das Planungsobjekt sind so hoch, dass eine Leitungsführung in dieser Form als schwer vermeidbar anzunehmen ist. Aus denkmalpflegerischer Sicht sind diese Maßnahmen mit fachlichen Bedenken hinzunehmen. Zur Bewahrung der vorhandenen Denkmalsubstanz wäre sinnvoll, dass die Nutzung als Veranstaltungsraum in der Mengstraße 6 aufgegeben wird und die Leitungsführung soweit möglich oberhalb des historischen Fußbodens verlegt wird. Eine öffentliche Nutzung und Begehrbarkeit des Raumes würde zugunsten eines deutlich geringeren Eingriffs in den historischen Bestand stark eingeschränkt werden.

Zu 2.)

Der derzeitige Planungstand der statischen Ertüchtigung und Neuschaffung des Tragsystems führt aus denkmalfachlicher Sicht dazu, dass eine erhebliche Beeinträchtigung/ Zerstörung der Gewölbekeller die Folge sein wird. Nach derzeitiger Planung ist bislang nicht nachgewiesen worden, dass der Lastabtrag durch die Gewölbepfeiler in dieser Form zerstörungsfrei gewährleistet werden kann. Vielmehr ist zu vermuten, dass die Pfeiler im Bestand zerstört werden und voraussichtlich um die neue Tragkonstruktion neu erstellt werden müssen. Des Weiteren sind die Eingriffe in die Findlingsfundamente der Gewölbekeller durch die Neugründung noch nicht geklärt.

Die Durchdringungen der Brandwand durch das Tragsystem bedeuten, zusätzlich zu den bereits abgestimmten Öffnungen der geplanten Durchwegungen, weitere Substanzreduzierungen.

Bewertung einer möglichen Vermeidbarkeit und mögliche Alternative:

Eine Bewertung einer möglichen Vermeidbarkeit ist ohne eine differenzierte statische Einschätzung nicht möglich. Grundsätzlich kann aber angenommen werden, dass durch eine Reduzierung der Baumasse und somit auch des Museumsraums die Dimensionierung eines Lastabtrags verringert würde. Darüber hinaus müsste über ein Tragsystem nachgedacht werden, das eine Durchdringung der historischen Pfeiler vermeidet.

Zu 3.)

Die Treppenführung in den Keller mit der Zerstörung von Teilen des Gewölbekellers des 13. Jahrhunderts bilden die bereits öffentlich diskutierten Eingriffe in den Denkmalbestand, der aus denkmalfachlicher Sicht als maßgeblich angesehen wird. Dem nachgeordnet gibt es weitere Eingriffe/ Öffnungen in der Brandwand. Durch die geplante Wegführung durch das Haus sind des Weiteren Öffnungen für den Fahrstuhl und die Wegführung vorgesehen. Sie stellen ebenfalls eine erhebliche Beeinträchtigung dar.

Bewertung einer möglichen Vermeidbarkeit und mögliche Alternative:

Der Eingriff in die Gewölbekeller der Mengstraße 6 wäre sehr wahrscheinlich vermeidbar, wenn auf eine öffentliche Nutzung als Veranstaltungsraum verzichtet werden **könnte**. Die KG-Flächen wären dann für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Alternative Treppenführungen wurden bereits diskutiert. Eine gänzliche Vermeidung der Durchdringungen der Brandwände ist bei einer Nutzung von zwei Parzellen nicht möglich.

Abschließend ist festzuhalten, dass die zuvor benannten Maßnahmen der Nummern 2. – sollte kein eindeutiger Nachweis erbracht werden, dass eine zerstörungsfreie Umsetzung realisierbar ist – zusätzlich zur Treppenführung der Nummer 3. – durch die Gewölbe des historischen Kellers aus dem 13. Jahrhundert – maßgeblich dazu führen, dass eine denkmalrechtliche Genehmigung weiterhin nicht in Aussicht gestellt werden kann. Als denkmalfachlich schwerwiegend sind ebenfalls die in Nummer 3. angeführten Durchdringungen der Brandwand zu betrachten.

Vorsorglich wird darauf hingewiesen, dass zum jetzigen Stand der Planung noch nicht abschließend alle anstehenden baulichen Eingriffe in den Denkmalbestand bekannt sind.

Christoph Wojtkiewicz

2. z.d.A.

# Das NEUE Buddenbrookhaus

## Anforderungen an das Museum



Die Anforderungen an das neue Museum leiten sich aus den Zielen ab, die mit der Erneuerung des Buddenbrookhauses verbunden sind. Diese Ziele definieren nicht Bauherrin und Nutzerin allein, sondern im Sinne der Förderung durch die GRW (= Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur) Landesprogramme sowie regionale und lokale Konzeptpapiere, namentlich die „Richtlinie für die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung investiver touristischer Projekte sowie investiver Maßnahmen zur Inwertsetzung des Natur- und Kulturerbes“, „Kulturperspektiven Schleswig-Holstein“(2014), das TEK (Touristisches Entwicklungskonzept für Lübeck und Travemünde, 2010) und der „Managementplan. UNESCO-Welterbestätte „Lübecker Altstadt“, ferner das das „Integrierte Stadtentwicklungskonzept“ (ISEK, 2010) der Hansestadt Lübeck. Gemeinsam bilden diese Strategiepapiere den Rahmen, innerhalb dessen sich Das NEUE Buddenbrookhaus aufzustellen hat, um Fördermittel des Landes von bis zu 70% der Projektkosten zu erhalten; gemeinsam stellen sie die Referenz dar, aus der sich der Bedarf des NEUEN Buddenbrookhauses sowohl inhaltlich, pädagogisch, szenographisch sowie räumlich, funktionell und wirtschaftlich ableitet.<sup>1</sup> Die Förderfähigkeit des Projekts durch das Land basiert darauf, dass Das NEUE Buddenbrookhaus besagte Entwicklungsstrategien umfassend erfüllt.

### **I Inhaltlicher Bedarf: kultur- und zeitgeschichtliches Erbe bewahren und erlebbar machen**

Die internationale Strahlkraft und die besondere landesspezifische Bedeutung des Projekts Das NEUE Buddenbrookhaus ergibt sich aus Folgendem: Beim Buddenbrookhaus handelt es sich um den einzigen Erinnerungsort für die Familie Mann und deren literarisches Werk weltweit. Die berühmte Schriftstellerfamilie gilt weithin als Repräsentantin eines anderen, eines ‚besseren‘ Deutschlands. In ihrem Leben wird die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts wie unter dem Mikroskop sichtbar, zugleich zählt ihr literarisches Vermächtnis zur einflussreichsten Literatur der literarischen Moderne; allen voran der Nobelpreisträger Thomas Mann gilt als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Autor:innen der Neuzeit. Entsprechend groß ist die Aufmerksamkeit, die der Umbau des Buddenbrookhauses schon jetzt erfährt.

Als Handlungsort des Weltbestsellers *Buddenbrooks* ist das Buddenbrookhaus in der Mengstraße 4 zu internationalem Ruhm gelangt und eine kulturtouristische Dominante der Hansestadt Lübeck geworden. Das Alleinstellungsmerkmal des Hauses ist es, seine Existenzberechtigung – anders als die zahlreichen Dichtergedenkstätten in Deutschland, wie Goethes Wohnhaus in Weimar – primär aus der Literatur, aus der Fiktion, und weniger aus einer Autobiographie abzuleiten.

<sup>1</sup> Details sind dem Gutachten von NIT/Vota aus dem Jahr 2016 zu entnehmen, das untersucht hat, inwiefern Das NEUE Buddenbrookhaus die Vorgaben des Landes, der Region und der Kommune erfüllt, um so die grundsätzliche Förderfähigkeit aus Mitteln des Landes zu erlangen (vgl. NIT/Vota: Machbarkeitsstudie Das neue Buddenbrookhaus“, 2016/17).

Gleichwohl: Thomas Manns Roman *Buddenbrooks* hat dem Lübecker Kaufmannsstand und damit den Lübecker Kaufmannsfamilien ein bleibendes, immaterielles Denkmal gesetzt. Das Haus seiner Großeltern in der Mengstraße 4 wählte Thomas Mann als Ort des Romans. Authentischer als das Buddenbrookhaus kann also kaum ein Ort eine fiktionale Geschichte vermitteln. Dieses Alleinstellungsmerkmal will Das NEUE Buddenbrookhaus noch stärker als bisher nutzen, indem zum einen die größte Ausstellungsfläche dem Roman *Buddenbrooks* zukommen wird und zum anderen die ‚Welt der Buddenbrooks‘, die immer auch die des Lübecker Kaufmannspatriziats ist, räumlich erfahren wird: Als Museum macht das Buddenbrookhaus Lübecks kulturgeschichtliches Erbe für die nachkommenden Generationen erlebbar und begreiflich.

„Vom Elternhaus zur Menschheit“ – diese Worte Heinrich Manns geben der neuen Dauerausstellung im Buddenbrookhaus die Richtung vor. Gemeint ist damit auch die Entwicklung der Lübecker Familie Mann zu Weltbürger:innen im Schatten des wechselvollen 20. Jahrhunderts. In der Geschichte der Familie Mann kulminiert ein Kapitel deutscher Zeit- und Kulturgeschichte – ihm soll, erzählt von den Manns selbst, im NEUEN Buddenbrookhaus ein Ort gegeben werden. Umso bedauerlicher ist es, dass bei der Neugestaltung des Oberen Wehdehofes inklusive Parkhaus weder der Nimbus des Buddenbrookhauses noch sein Denkmalwert berücksichtigt worden sind. Jeder Blick aus dem Buddenbrookhaus Richtung Beckergrube steht in großem Widerspruch zur Bedeutung des Hauses als nationaler Erinnerungsstätte an die Familie Mann.

## **II Pädagogischer Bedarf: Bildungs- und Lernort Buddenbrookhaus**

Das Museum Buddenbrookhaus bekennt sich zu einem umfassenden barrierefreien Bildungsauftrag: Alle Ausstellungen, Veranstaltungen und nicht-wissenschaftlichen Publikationen streben es an, eine Vermittlungsform zu finden, die von allen Menschen ungeachtet ihres Bildungsgrades verstanden wird und für alle unabhängig von deren körperlichen Voraussetzungen zugänglich ist. Das impliziert eine gezielte Ansprache von Jugendlichen: Schüler:innen stellen mit Abstand die größte Gruppe dar unter den gebuchten Führungen, nicht zuletzt weil Werke der Familie Mann seit Jahrzehnten auf deutschen Lehrplänen stehen. Um das Museum als außerschulischen Lernort zu stärken, braucht es zwingend einen museumspädagogischen Seminarraum, in dem Schulgruppen – in der Regel in der Größe einer Schulklasse von bis zu 30 Personen – das Ausgestellte vertiefen können.

Ferner müssen Museum und Ausstellungsraum für alle Menschen zugänglich und unabhängig von etwaigen Handicaps genutzt werden können. Das erfordert im Minimum einen Aufzug, über den sämtliche Geschosse erreicht werden können; ganz grundsätzlich aber muss ein inklusives Museum, wie es der Standard im öffentlichen Bauen mittlerweile verlangt, der DIN 18040-2 zum barrierefreien Bauen entsprechen und eine Ausstellung im Zwei-Sinne-Prinzip anbieten. Entsprechend ist die Auslegungsgestaltung von der Schriftgröße bis hin zur Unterfahrbarkeit von Vitrinen und Hängungshöhen aufgefördert, keine Personengruppe vom Museumsbesuch auszuschließen.

Zur Orientierung im Museum dient maßgeblich eine besucherfreundliche Wegeführung, die dazu dient, die Ausstellung mittels Rundgang in ihrer Dramaturgie und logischen Abfolge zu erfassen. Ein solcher Rundgang lässt sich für Das NEUE Buddenbrookhaus für Personen, die auf den Fahrstuhl angewiesen sind, räumlich nicht in gleicher Weise realisieren wie für Treppennutzer:innen, weil der Fahrstuhl im Kompromiss mit der Denkmalpflege und eigendek der zu realisierenden zweispurigen Durchfahrt vom hinteren Teil der Meng 6 in den vorderen Gebäudeteil der Meng 4 verschoben wurde.

Darüber hinaus handelt es sich beim Buddenbrookhaus. Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum um eine zentrale Institution der nationalen und internationalen Familie Mann-Forschung. Deren Bedeutung ist im Kontext des Netzwerks „Thomas Mann International“ noch einmal gewachsen: Das Buddenbrookhaus ist mit seiner Sammlung Teil einer großen Online-Datenbank, die unterschiedliche Archivbestände zusammenführt, Rechercheabfragen aus der ganzen Welt ermöglicht, Forschungsarbeiten vereinfacht und zugleich initiiert. Es ist davon auszugehen, dass damit das Interesse an der Sammlung des Buddenbrookhauses weiter zunehmen und sich die eigene Forschungsarbeit des Museums intensivieren wird. Diese besteht aus Exponaten unterschiedlicher Kunstrichtungen und konnte ihren Rang in den letzten zehn Jahren durch zahlreiche Schenkungen und Ankäufe maßgeblich ausbauen und sich im internationalen Netzwerk anderer Forschungsstätten zur Familie Mann profilieren. Mittlerweile nutzen Wissenschaftler:innen aus der ganzen Welt die Bibliothek des Hauses zur Einsicht in Handschriften der hauseigenen Sammlung. Auch in Zukunft will das Buddenbrookhaus seinem Forschungsauftrag genügen – entsprechend wird das Museum auch nach seinem Umbau weiterhin eine wissenschaftliche Spezialbibliothek zur Familie Mann für alle Interessierten zur Nutzung bereithalten. Um das unter optimierten Nutzungsbedingungen gewährleisten zu können, ist eine Vergrößerung der alten Bibliotheksfläche geplant. Rollregale sollen den Ausbau des Bestands ermöglichen.

Es ist ein Vorteil des Bestands, dass für die wertvollsten Handschriften der Sammlung bereits ein begehrter Tresor als Relikt der Geschichte des Hauses als Volksbank zur Verfügung steht, so dass Vorgaben der Versicherung zur Sicherung des Sammlungsarchivs leicht erfüllt werden können.

### **III Szenographischer Bedarf: modernes, markt- und zielgruppenorientiertes Museum**

Die Familie Mann und ihre Texte fügen sich zu einem kulturellem Erbe von überregionaler Bedeutung zusammen – ablesbar an den Besucherzahlen: Mehr als 90% der Museumsbesucher:innen kommen nicht aus Lübeck. Die internationalen Gäste stammen aus der ganzen Welt, in größter Zahl aus Skandinavien, Italien und Frankreich. Entsprechend will sich die neue Ausstellung des Buddenbrookhauses – in den Worten Thomas Manns - an „die Wenigen und die Vielen“, an die wenigen Expert:innen und die vielen Interessierten eines mehrheitlich touristischen Publikums richten. Daraus ergibt sich für die Ausstellungsgestaltung ein besonderer Balanceakt, einerseits vertiefendes Fachwissen zur Verfügung zu stellen, andererseits Informationen kurzweilig und unterhaltsam anzubieten.

Als Ort, dessen alleinige Aufgabe es ist, Informationen zu vermitteln, hat das Museum längst ausgedient und wurde vom Smartphone mit seiner Möglichkeit, Wissen überall und unbegrenzt abrufen zu können, uneinholbar abgehängt – umso wichtiger werden die dreidimensionalen Vorteile des Muse-

ums Haptik und Räumlichkeit, aus denen sich wiederum Atmosphäre geriert. Ziel des NEUEN Buddenbrookhauses ist es, den Besucher:innen ein interaktionsreiches, gesamtsinnliches Ausstellungserlebnis zu bereiten, das sich in der physischen Präsenz und Aktivität als Ereignis erfahren lässt. Dieses Ereignis wird von dem Besucher mittels Ansprache aller Sinne individuell, emotional und somit unterhaltsam erlebt. Inwieweit sich eine Personalisierung der Ausstellung empfiehlt, um das Besuchererlebnis zu emotionalisieren, wird in der laufenden Leistungsphase 3 geprüft, dazu zählt beispielsweise ein Mediaguidesystem, das den Besucher:innen zum Beispiel die Wahl lässt, die Ausstellung aus einer bestimmten inhaltlichen Perspektive (z.B. „Literatur-Tour“ > Fokus auf dem Literarischen) oder einer bestimmten Zeitvorgabe (z.B. „Speedtour“ – in 30 Minuten durchs Museum) heraus wahrzunehmen. Ferner dient das Museumsassistenzsystem, das durch die Ausstellung führt, als Übersetzungstool, das Fremdsprachen ebenso zur Verfügung stellt wie die Audiofassung von Ausstellungstexten für Sehbehinderte. Des Weiteren empfehlen sich Mediaguides mit ihrer Option personalisierter Besucherführung für eine Kinder- oder Jugendspur, die sich adressatengerecht an die jüngere Besuchergruppe richtet. Hingegen haben analoge wie digitale Vertiefungsmodule, wie sie für jeden Ausstellungsbereich vorgesehen sind, die Aufgabe, auch besonders Interessierten und/oder bereits vorab gut Informierten vertiefendes Wissen zur Verfügung zu stellen.

Nur durch diese ausdifferenzierte wie zeitgemäße Ansprache in der Ausstellungsgestaltung kann es gelingen, das Buddenbrookhaus zukünftig am Markt zu behaupten. Ziel des Umbaus ist es, dass sich das Buddenbrookhaus weiterhin im Wettbewerb anderen Angeboten zur Freizeitgestaltung durchsetzen kann. Gleichmaßen gilt es, die Profilierung und Positionierung der Kulturstandorte Lübeck und Schleswig-Holstein in der Konkurrenz von Destinationen weiter zu festigen. Das NEUE Buddenbrookhaus will noch stärker als bisher als überregionaler kulturtouristischer Anziehungspunkt und Förderer des Tourismus fungieren und seine Besuchszahlen - unter Beibehaltung des hohen Anteils auswärtiger Besucher – weiter steigern.

#### **IV Räumlicher und funktioneller Bedarf: „vom Elternhaus zur Menschheit“**

Mit der Auslobung des Planungswettbewerbs wurde herausgestellt, dass das Heinrich Mann-Wort „vom Elternhaus zur Menschheit“ inhaltlich wie räumlich zu verstehen ist. Die Entwicklung der Lübecker Kaufmannsfamilie Mann zur Familie von Weltrang und globaler Perspektive sollte gleichermaßen den roten Faden der Ausstellung bilden wie auch an der Architektur des Museums ablesbar sein. Nach Außen kann sich dieses Narrativ im Hochbau kaum noch darstellen, seitdem klar ist, dass weder die Translozierung der Fassade Meng 6 an ihren ursprünglichen Standort in der Fischstraße 19 die Zustimmung der Denkmalpflege findet, noch dass die Durchfahrt Mengstraße-Oberer Wehdehof aufgegeben werden kann. Dadurch wird die Sichtbarkeit des Museums nach vorne geschmälert, auch führen die Fassade und die einander nicht entsprechenden Geschosse von Meng 4 und 6 funktional zu erheblichen Einschränkungen, was die Umsetzung des Raumprogramms und die Deckenhöhen betrifft. Da sich das Ausstellungsnarrativ nicht in der Fassadengestaltung darstellen kann, wird die Verbindung der beiden Häuser im zweiten Obergeschoss zum zentralen Element des neuen Museums: Eine Brücke führt die Besucher:innen gemeinsam mit den Manns vom Deutschen Reich unter Hitler ins Exil. Im

engen Wechselspiel von Architektur und Ausstellungsgestaltung gelingt es so, beide Aspekte zu einem gemeinsamen Ausstellungserlebnis zu verdichten und damit das Museum als Ort analoger Raumerfahrung zu stärken.

Hingegen ist es schon in der Vorplanung nicht gelungen, das standortlose Raumprogramm, wie es im Wettbewerb kommuniziert wurde, umzusetzen. Die Nutzerin hat zahlreiche Zugeständnisse gemacht, um die Planungsphase und damit das Projekt nicht zu behindern, die insbesondere folgende Bereiche betreffen:

	<b>Raumprogramm/Wettbewerb</b>	<b>Vorplanung LP2</b>
Museumsshop	150m <sup>2</sup>	84,9m <sup>2</sup>
Dauerausstellung	800m <sup>2</sup>	700m <sup>2</sup>
Sonderausstellung/Veranstaltungsraum	260m <sup>2</sup>	210m <sup>2</sup>
Bibliothek	150m <sup>2</sup>	88,6m <sup>2</sup>
Verwaltung (ohne Funktionsflächen, wie Toiletten)	250m <sup>2</sup>	154,6m <sup>2</sup>
Sonderflächen (Sozialraum Besucherservice, Werkstatt Hausmeister, Dachcafé)	ohne konkrete m <sup>2</sup> -Vorgabe	Nicht realisierbar

Gerade die Einschränkungen der Flächen Dauerausstellung, Sonderausstellung und Bibliothek berühren neuralgische Aufgaben des Buddenbrookhauses als Ausstellungsstandort und Forschungszentrum. Dazu kommt die Verringerung der Raumhöhen, die sich aus den Vorgaben der Denkmal- und Stadtbildpflege zur Fassade- und Dachgestaltung ergeben: Um den Vorgaben dieser Bereiche zu genügen, akzeptiert die Nutzerin teils Raumhöhen von 2,70m und 2,25m. Ansprechende Raumhöhen aber beginnen im Museum gemeinhin bei 3m, um Bilder und Exponate auratisch inszenieren und Räume atmosphärisch gestalten zu können. Die Ausstellungsflächen qualitativ noch weiter zu verschlechtern, etwa durch weitere tragende Stützen zu stören, wie es geschehen müsste, wenn die Denkmalpflege einer Pfahlgründung durch die bestehenden Stützen verhindert, wäre fatal: Die Integration von geliehenen Ausstellungen in den Sonderausstellungsraum würde ganz verhindert oder mindestens erschwert, die Fläche der Dauerausstellung würde weiter verringert und zugestellt. Das kuratorische und szenographische Konzept müsste abermals angepasst werden und würde ein weiteres Mal an Gehalt und Attraktivität verlieren.

Durch großes Entwurfsgeschick der Architekt:innen ist es zumindest gelungen, die wesentlichen räumlichen Funktionszusammenhänge aufrecht zu erhalten, wie sie im Wettbewerb dargestellt wurden. Dazu zählt etwa der vom Museumsbetrieb unabhängige Zugang zum Veranstaltungs-/Sonderausstellungsraum oder die direkte Verbindung der Verwaltung mit ihren wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen und der Bibliothek. Indem die Galerie mit dem Büro der Shop-Leitung im Vergleich zum Siegerentwurf nach Osten über den Verkaufstresen im Erdgeschoss verlagert wurde, ist die Nutzerin der Denkmalpflege entgegengekommen, auf einen Durchbruch in der Brandwand zu verzichten. Damit ist das Shopbüro, das auch als sog ‚Ad hoc-Lager‘ fungiert, allerdings nicht mehr über den Fahrstuhl zu erreichen.

## **V      Wirtschaftlicher Bedarf: Stärkung des Museums und des Tourismusstandorts Lübeck**

Zum einen muss das Museum nach seiner Erneuerung verstärkt Einnahmen generieren, um einträglich oder doch kostenneutral betrieben werden zu können. Zum anderen hat die Hansestadt Lübeck ein Interesse daran, über eines ihrer berühmtesten Wahrzeichen, das Buddenbrookhaus, seinen Ruf als „Kulturhauptstadt des Nordens“ aufzubauen und die Zahl an Tages- und Übernachtungsgästen zu erhöhen.

Die im Vergleich zum Raumbedarf deutlich reduzierte Fläche des zukünftigen Museumsshops auf 85m<sup>2</sup> erschwert es, ein attraktives und breites Warenangebot anbieten zu können. Dies wird umso schwieriger, als die Einsicht vom Foyer bzw. Museumseingang in den Shop erschwert wird dadurch, dass der Durchbruch in der Brandwand zur Verbindung der Erdgeschosse Meng 4 und Meng 6 auf ein Minimum verknappt wurde und nun nur noch exakt dem historischen Befund eines alten Türbogens entspricht. Diese Vorgabe der Denkmalpflege birgt die Gefahr, dass bereits einige wenige Menschen im Foyer den Zugang zum Shop versperren und übersehbar machen mit der Folge, dass sich der Shop unabhängig von einem Museumsbesuch nicht mehr als Verkaufsraum zeigen kann: Wer das Museum nicht besuchen will, sondern nur den Shop, wird den Shop vom Foyer aus kaum noch sehen.

Da aus Kostengründen Shop und Ticketverkauf wie bisher auch zukünftig von nur einer Person betrieben werden können, erschwert sich mit der Einsicht in den Shop auch die Möglichkeit, Diebstähle zu unterbinden. Der Einsatz kostenintensiver Sicherheitstechnik wird somit unverzichtbar.

Vor dem Hintergrund der verkleinerten, schwer einsehbaren Shopfläche wird die Bedeutung der Besucherführung umso wichtiger: Das Ziel ist es, die Besucher:innen im Laufe ihres Museumsaufenthalts zwingend durch den Shop zu führen und so zum Kauf zu animieren. Eine solche Wegführung gelingt durch den Entwurf der Vorplanung mit der Erschließung des Untergeschosses Mengstraße 6 über eine Treppe im hinteren bzw. nördlichen Gebäudeteil, indem die Besucher:innen den Shop sowohl am Anfang des Ausstellungsbesuchs auf dem Weg zur Garderobe als auch am Ende des Ausstellungsrundgangs zwangsläufig durchqueren.

Der Veranstaltungsraum im Gewölbekeller Meng 6 ist umso wichtiger geworden, als sich Sonderausstellung und Veranstaltung im 1. Obergeschoss eine Fläche teilen. Wenn also, wie das in den meisten Monaten eines Jahres der Fall sein wird, Sonderausstellungen gezeigt werden, steht für Veranstaltungen allein noch der Gewölbekeller der Mengstraße 6 zur Verfügung. Die Technik, die notwendig ist, den Keller langfristig zu erhalten, ermöglicht zugleich seine öffentliche Nutzung. Eine Nutzung wird jedoch dann verhindert, wenn die geplante Pfahlgründung von der Denkmalpflege blockiert wird, sprich zusätzliche Stützen in den Keller eingebracht werden müssten: So würde nicht nur der historische Raumeindruck vollständig zerstört, sondern jede Blickbeziehung und Perspektive auf ein Podium

oder Lesepult unmöglich gemacht. Das Ziel, den Keller erstmals öffentlich als Denkmal und damit als Beleg mittelalterlicher Bausubstanz und Bauweise zu zeigen sowie begehbar zu machen, wäre gescheitert. Eine Vermietung des Kellers, die zur Kompensation steigender Betriebskosten avisiert war, käme nicht mehr in Frage, die finanziell einträglichen hauseigenen Veranstaltungen könnten nicht mehr im Museum selbst stattfinden, sondern müssten in angemietete Räume verlagert werden.

Mit der Förderung durch das Land Schleswig-Holstein im Rahmen der genannten Leitlinien verpflichtet sich das Buddenbrookhaus zu einer konsequenten, das heißt regelmäßigen Reattraktivierung des Museums: Besucher:innen, die das Haus bereits kennen, sollen als Zielpublikum nicht aufgegeben, sondern immer wieder neu angesprochen und zu einem Wiederholungsbesuch angeregt werden. Um die Verpflichtung zur Reattraktivierung einzulösen, spielen Sonderausstellungen und Veranstaltungen eine wichtige Rolle: Sonderausstellungen erhöhen die Attraktivität eines Museums, da sie anders als Dauerausstellungen vergleichsweise kurzfristig und nur für eine zeitlich begrenzte Laufzeit entwickelt werden. Darin besteht die kuratorische und gestalterische Chance, mit Sonderausstellungen auf den Zeitgeist zu reagieren und aktuelle gesellschaftliche Diskurse aufzugreifen. Da Sonderausstellungen nicht dem Druck ausgesetzt sind, über Jahre bis Jahrzehnte Besucher zu generieren, ist ihre Gestaltung in der Regel innovativer. Es ist das Ziel des NEUEN Buddenbrookhauses, jährlich mind. zwei Wechselausstellungen zu zeigen, die in Inhalt und Form gleichermaßen eine wertvolle und progressive Ergänzung der Dauerausstellung darstellen. Zugleich profilieren Veranstaltungen im Museum profilieren das jeweilige Haus, können aber das Image eines Hauses nicht nur pointieren, sondern darüber hinaus verjüngen und aktualisieren – es werden zusätzlich zur Dauerausstellung weitere und andere Besuchergruppen angesprochen.

Vor diesem Hintergrund erscheint es umso bedauerlicher, dass sich Sonderausstellung und Veranstaltungen dieselbe Raumfläche teilen und die Raumhöhe dieser Fläche nur 2,90m beträgt. Diese Raumhöhe aber konnte als Einigung mit der Stadtbildpflege erreicht werden, deren Erwartungen an die Kubatur und die Ausprägung des Daches hinter der Fassade keine höheren Raum zugelassen hätte. an die Stadtbildpflege in Abhängigkeit von der Kubatur des Daches und des Gebäudes Im Ergebnis entsteht so ein langer Raum mit – für museale Verhältnisse - niedriger Deckenhöhe, der für Sonderausstellungen und Veranstaltungen zur Verfügung steht. Diesen Raum durch weitere 4 Stützen zu belasten, wenn die Denkmalpflege die Pfahlgründung nicht zulassen sollte, würde seine geplante Nutzungs- und Aufenthaltsqualität massiv verschlechtern.

Als Voraussetzung für eine etwaige Förderung durch das Land Schleswig-Holstein haben zwei einschlägige externe Büros das Projekt Das NEUE Buddenbrookhaus nach den Vorgaben des Landes Schleswig-Holstein untersucht. Aufgabe dieser Machbarkeitsstudie war es, Aussagen unter anderem zur Schlüssigkeit und Marktfähigkeit des Konzepts, zum Einzugsbereich, zu Besucherzahlen, zu den regionalwirtschaftlichen Effekten, den Folgekosten etc. zu formulieren. Das Gutachten kommt unter den skizzierten Bedarfen und Zielen des neuen Hauses zu dem Gesamtfazit, dass sich Das NEUE Buddenbrookhaus als „herausragendes kulturtouristisches Projekt von überregionaler Bedeutung“ für eine

Höchstförderquote von 70% der Gesamtkosten durch das Land empfiehlt. Diese Einschätzung wurde vom Wirtschaftsministerium eingehend geprüft und für richtig befunden. Für das herausragende Gesamturteil der Studie waren folgende Punkte entscheidend: die Besucherprognose<sup>2</sup> und die regionalwirtschaftlichen Effekte<sup>3</sup>. Regionale Wertschöpfungseffekte sind in Abhängigkeit von den Besucherzahlen am stärksten ausgeprägt im sog. Touristikmarkt, der den Einzelhandel, die Gastronomie, Freizeiteinrichtungen und die Hotellerie umfasst. Je besser es dem NEUEN Buddenbrookhaus gelingt, eine große Zahl an Interessierten zu erreichen, desto mehr profitiert der gesamte Standort.

## **Fazit**

Dass es sich bei dem Literaturmuseum Buddenbrookhaus und seiner Erneuerung um ein Projekt von weltweiter Relevanz handelt, zeigt bereits die Förderung aus Bundesmitteln an<sup>4</sup>. Das NEUE Buddenbrookhaus wird nach seiner Wiedereröffnung daran gemessen werden, wie gut es ihm gelungen ist, seinem Ausstellungsgegenstand – der wohl berühmtesten deutschen Familie, den Manns, und ihrem kulturellen Vermächtnis – gerecht zu werden. Dieses Urteil wird international gefällt werden und den Umgang mit 6% mittelalterlichem Keller weniger beinhalten als die Frage, wie das Buddenbrookhaus immaterielles kulturelles Erbe für die Zukunft vitalisiert und sichert an einem Ort, der erstmals zur Gänze in seinem historischen, denkmalgeschützten Bestand für die Öffentlichkeit erfahrbar gemacht werden soll. Mittelfristig werden die ökonomischen Aspekte der Erneuerung, die Shop-Erlöse, die verkauften Tickets, die Einnahmen aus Vermietungen und Veranstaltungen und die davon anhängenden regionalwirtschaftlichen Effekte, über den Erfolg des Museums zu entscheiden. Aus all diesen Gründen sieht die Kulturstiftung Hansestadt Lübeck als Nutzerin keinen Spielraum mehr, über die bisher erfolgten Kompromisse weitere Zugeständnisse zu machen.

---

<sup>2</sup> Besucherprognose: + 86% best case, + 60% real case, + 34% worst case im Vergleich zum IST-Zustand (Besucherzahlen 2015), d.h. in absoluten Zahlen best case 90.808 Besuche/Jahr, real case 78.128 Besuche/Jahr, worst case 65.448 Besuche/Jahr.

<sup>3</sup> Regionalwirtschaftliche Effekte: +119 Stellen best case, +107 Stellen real case, +95 Stellen worst case (in Abhängigkeit von den Besucherzahlen)

<sup>4</sup> Allein 2,17 Millionen Euro stellt der Bund allein für die Jahre des Pre Opening zur Verfügung.